

Annie Lifczis

„[S]ie dachte in drei fremden Sprachen, zitierte Werke moderner Dichter des englischen, spanischen und französischen Sprachraums aus dem Stegreif und selbstverständlich auch die ihrer deutschen Muttersprache. Nicht selten, daß sie einen Satz begann, ihn deutsch zuendeführte, aber den Schluß in einer der anderen Sprachen nachdenklich wiederholte, wie um seine Tragfähigkeit im fremderen Idiom nachzuprüfen.“ (Roček 1996, 13)

Annie Reney als Übersetzerin in Wien

Anna Renée Schermant kam kurz nach der Jahrhundertwende in Wien als Tochter von Dr.med. Julius Schermant und Gisela Eirich zur Welt. Ihr Großvater mütterlicherseits, Oskar Friedrich Eirich (1845-1921) war Übersetzer (Französisch, Ungarisch) und Publizist und hatte den Theaterverlag Eirich gegründet. Anna Renée Schermant übersetzte in den 1920ern für diesen Verlag, der nun ihrem Onkel Otto Eirich gehörte, Bühnenwerke und Libretti. Details über diese Übersetzungstätigkeit sind nicht bekannt. Zum Verlag gehörte auch eine Theateragentur, die älteste Bühnenagentur Österreich-Ungarns, und so wurde Schermant auch mit diesem Geschäft vertraut. Einer der Rechtsberater des Verlags war Dr. Hugo Lifczis, den Anna Schermant 1926 heiratete. Anna Lifczis arbeitete zu dieser Zeit an ihren Sprachkenntnissen und lernte Englisch, Französisch, Italienisch und etwas Spanisch (vgl. Roček 1996, 13–15).

Um 1930 beendete Lifczis ihre Tätigkeit im Theaterverlag und begann freiberuflich zu übersetzen. Bei der Büchergilde Gutenberg erschienen 1932 und 1933 zwei russische Romane in deutscher Übersetzung, *Die Porzellanstadt* (von Alexander Peregudow) und *Die salzige Taufe* (von Aleksej Novikov-Priboj). Lifczis hatte sie gemeinsam mit dem gebürtigen Russen Boris Krotkoff übersetzt. Als Übersetzerin verwendete Anna Lifczis eine abgewandelte Form ihrer beiden Vornamen Anna Renée und zeichnet sie als „Annie Reney“. Diese Übersetzungen aus dem Russischen sind das erste Ergebnis von partnerschaftlichem Übersetzen mit Beteiligung Lifczis', bei dem eine Person die Zielsprache, und die andere Person die Ausgangssprache sehr gut beherrscht und so gemeinsam eine Übersetzung erarbeitet wird. Es ist zu vermuten, dass Lifczis selbst kaum oder zumindest nicht gut Russisch konnte. Boris Krotkoff verfasste in den 1930ern auch mit anderen Übersetzern mit Deutsch als Erstsprache viele Übersetzungen aus dem Russischen, Anna Lifczis führte diese Vorgangsweise später im Exil bei Übersetzungen ins Spanische fort (vgl. Kremmel 2022).

Flucht aus Wien und Ankunft in Buenos Aires

Das Ehepaar Lifczis verbrachte in den frühen 1930ern die Sommermonate oft am Wolfgangsee. Bei diesen Aufenthalten festigten sie ihre Freundschaften mit den Wiener Schriftstellern Leo Perutz und Alexander Lernet-Holenia – Autoren, die Lifczis später ausgiebig übersetzen sollte. Ab 1933 soll sich Hugo Lifczis von St. Wolfgang aus für aus Deutschland geflüchtete Bekannte um Papiere gekümmert haben, um ihnen eine Weiterreise in sichere Länder zu ermöglichen. Nach dem „Anschluss“ Österreichs im März 1938 war an ein Bleiben in Wien für das Ehepaar Lifczis nicht mehr zu denken, da sie rassistischer Verfolgung ausgesetzt waren, so wie viele ihrer Verwandten und Bekannten. Anfang Juli 1938 verließen die Lifczis’ schließlich Wien und reisten vorerst für einige Wochen in die Schweiz. Im August weilten sie noch nahe Genf, dann in Paris (vgl. Perutz und Müller 1989, 249–250). Das Ehepaar hatten ein Affidavit für die USA, jedoch war aufgrund der von den USA eingeführten Quote davon auszugehen, dass sie frühestens im nächsten Jahr einreisen können würden. Deshalb entschieden sie sich für Südamerika, holten in Straßburg ihr Visum für Argentinien ab und bestiegen in Genua die „Mendoza“, die sie für 330.000 Francs über Dakar und Rio de Janeiro nach Argentinien brachte, um in Buenos Aires ihr Glück zu versuchen (vgl. Hugo u. Anna Lifczis an Leo Perutz, 22.8.1938; DEA EB 87/070 IB.2, IB 2.3).

Laut Roman Roček, der sich auf einen von ihr selbst erstellten Lebenslauf bezieht, fand Anna Lifczis schon im November 1938 in Buenos Aires Arbeit als Sprachlehrerin und Gesellschafterin. Auch ihre Möbel und Habseligkeiten aus Wien trafen noch vor Jahresende ein (vgl. Hugo u. Anna Lifczis an Leo Perutz, 26.11.1938; DEA EB 87/070 IB2, IB 2.5). Hugo Lifczis versuchte sich zuerst gemeinsam mit einem Bekannten aus Wiener Tagen als Parfüm-Fabrikant, jedoch ohne viel Erfolg. Briefe, die die Lifczis’ mit der Familie Perutz, die nach Palästina geflüchtet war, und anderen Freunden zu dieser Zeit austauschten, geben einen Einblick in die Schwierigkeiten und Herausforderungen dieser ersten Jahre im Exil. Die Lifczis’ überlegten deshalb auch, Argentinien in Richtung USA zu verlassen (vgl. Hugo und Anna Lifczis an Leo Perutz, undatiert [ca. 1940], ÖNB 1182-65-7). Die ersten Jahre waren zudem von der Sorge um Familienmitglieder und Freunde, die sich in Polen oder Frankreich aufhielten, geprägt. Zudem litt Anna Lifczis an asthmatischer Bronchitis und Zirkulationsstörungen und war in schlechtem gesundheitlichem Zustand (vgl. Hugo und Anna Lifczis an Leo Perutz, undatiert [ca. 1940], ÖNB 1182-65-8). Schon 1939 aber hatten sich Hugo und Anna Lifczis entschlossen, entgegen den Ratschlägen von Freunden, ihre Agentur nicht nach Hollywood zu verlegen, sondern in Buenos Aires zu bleiben: „Ich kann mich aber nicht entschließen, von hier wegzugehen, wo ich die Sprache endlich (!) gut beherrsche und mich langsam an Land, Leute,

Klima und alles andere rund herum zu gewöhnen beginne.“ (vgl. Hugo Lifczis, 6.10.1939; ÖNB 1182-65-1) Schließlich arrangierten sie sich mit ihrer Situation und änderten auch die Schreibweise ihres Namens von Lifczis auf Lifezis, um für Spanischsprachige die Aussprache zu erleichtern (vgl. Roček 1996, 12) und Anna Lifczis versuchte schon bald, in der Verlags- und Buchbranche einen Fuß in die Tür zu bekommen und die spanische Übersetzung eines Romans ihres Freundes Leo Perutz in die Wege zu leiten. Davon versprachen sich die Lifezis' zwar vorerst kein nennenswertes Honorar, aber bei Erfolg die Aussicht auf eine einträgliche, längerfristige Übersetzungsarbeit für Anna, und somit auch „einen Schatten ihres früheren Lebens in das neue herüberretten [zu können].“ (vgl. Hugo und Anna Lifczis an Leo Perutz, undatiert [ca. 1940], ÖNB 1182-65-7) Indes bemühte sich Hugo Lifezis darum, Filmrechte für Perutz zu vermitteln und übernahm den Vertrieb von Theaterverlegern in Europa bzw. in den USA (vgl. Hugo Lifczis an Leo Perutz, 4. Januar 1939, DEA EB 87/070 I.B.2 6). Er kooperierte unter anderem mit Franz J. Horch, einem ehemaligen Lektor des Zsolnay-Verlags und Wiener Dramaturg, der inzwischen in New York weilte. Das Ehepaar lebte sich in Buenos Aires ein und war auch mit vielen anderen deutschsprachigen oder immigrierten Porteños bekannt, zum Beispiel mit Dr. Alemann, dem Herausgeber des Argentinischen Tageblatts, und seiner Frau.

Anna Lifczis als Agentin: Die Gründung der Agentur „International Editors Co.“

1939 gründete das Ehepaar die Agentur *International Editors Co.*, die für internationale Autor*innen die Übersetzungs- und Publikationsrechte für die spanische Sprache übernehmen sollte. Die argentinische Buch- und Verlagswelt profitierte in dieser Zeit von der schwierigen und unsicheren Lage in Spanien aufgrund des Bürgerkriegs und der franquistischen Diktatur und expandierte stark. Dazu kam die Einschätzung der Lifezis', dass gerade viele Werke österreichischer Autor*innen nicht bzw. nur in schlechter spanischer Übersetzung vorlagen. Zu den Autor*innen, die sie mit der Zeit vertraten gehören Franz Werfel, Arthur Schnitzler, Leo Perutz, Stefan Zweig, Thomas Mann, Vicki Baum, Hertha Pauli und Annemarie Selinko. Hugo Lifczis schafft es auch, die Rechte für Sigmund Freud für Südamerika in die Agentur zu holen. Die Agentur verkaufte auch die Filmrechte für literarischen Stoffe, so auch von Leo Perutz. Für das Agenturgeschäft mussten die Lifezis' auch immer wieder übersetzen:

„Beim nächsten Film hatte ich es zwar mit Ihrem Namen und Wert als Autor leichter, aber schwerer wieder, weil kein Mensch in der Filmproduktionsfirma, die Käuferin war, deutsch verstand. Ich übersetzte daher das Exposé gemeinsam mit Annerl in[s] span. Und dann trat ein Bearbeiter in Funktion – der den Stoff [...] stutzte und adaptierte und – wie denn anders – die Mehrheit [?] des Honorars einstrich. [...]“ (Hugo Lifczis an Leo Perutz, 19.7.1941, ÖNB 1182-65-4).

In Konkurrenz stand International Editors' Co. vor allem zur Agentur von Alfredo Cahn und auch zu Friderike Maria Zweig, konnte sich aber mit der Zeit gut etablieren. 1942 erhielten Anna und Hugo Lifczis die argentinische Staatsbürgerschaft, nachdem ihre österreichischen Pässe schon lange abgelaufen waren. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs beteiligten sich die Lifczis' an der Gründung der Österreichisch-Argentinischen Kulturgesellschaft. In den 1950ern gründeten sie eine Zweigstelle ihrer Agentur in Barcelona. 1960 verließen sie Argentinien und übersiedelten selbst nach Barcelona.

1970 starb Hugo Lifczis nach mehrjähriger Krankheit. Anna Lifczis verkaufte die Agentur schließlich und zog 1973 zurück nach Wien, in die Stadt, aus der sie 35 Jahre zuvor vertrieben worden war. International Editors' Co. ist heute noch eine bedeutende, weltweit operierende Literaturagentur mit Sitz in Barcelona. Anna Lifczis nahm 1980 wieder die österreichische Staatsbürgerschaft an. 1987 verstarb sie in ihrer Wohnung in der Blumenstockgasse 5.

Annie Reney als Übersetzerin in Buenos Aires und darüber hinaus

Annie Reney – mit diesem Namen zeichnete Anna Lifczis ihre Übersetzungen schon vor der Flucht und behielt dies in Argentinien bei – übersetzte vor allem Prosa und Drama. Dazu kam ihre übersetzerische Arbeit als Teil des Agenturbetriebs, wenn etwa Zusammenfassungen in einer anderen Sprache erstellt werden mussten, wie oben bereits beschrieben. Ab 1945 erschienen regelmäßig Übersetzungen von Anna Lifczis bei verschiedenen Verlagen in Buenos Aires. Die Autoren, mit denen sie die engste Beziehung pflegte und die sie hauptsächlich übersetzte, waren Leo Perutz und Alexander Lernet-Holenia (vgl. ÖNB Teilnachlass).

Das Ehepaar Perutz und das Ehepaar Lifczis verband eine jahrelange Freundschaft, sie hatten sich Ende der 1920er in Wien im Kaffeehaus kennengelernt (Perutz und Müller 1989, 317). Die Agentur der Lifczis vertrat Leo Perutz und Annie Lifczis wurde seine Übersetzerin, jedoch ist aus den Briefen zu erkennen, dass sie sich auch umeinander sorgten und auf ein Wiedersehen nach dem Krieg hofften. Leo Perutz jedenfalls war dankbar, dass das Ehepaar Lifczis in Buenos Aires Vermittlungserfolge für ihn erzielen konnte, wie er kurz nach Kriegsende im Mai 1945 an sie schrieb: „Die erstaunlichen Erfolge, die Sie für mich in B. A. erzielt haben, waren mein Lichtblick und Silberstreif in diesen dunklen Jahren“ (Leo Perutz an Annie und Hugo Lifczis 14. Mai 1945 in Perutz und Müller 1989, 317). So überrascht es auch nicht, dass im Begleitbuch zur Ausstellung der Deutschen Nationalbibliothek Frankfurt zu Leben und Werk Leo Perutz' (1989) der Werkrezeption in Argentinien im Abschnitt zum Zweiten Weltkrieg ein eigenes Kapitel gewidmet ist.

Anna Lifczis übersetzte die meisten Werke gemeinsam mit Elvira Martín, eine Schriftstellerin und Übersetzerin aus Spanien, die ebenfalls in Buenos Aires Zuflucht gefunden hatte. Der Autor Perutz äußerte sich im Briefwechsel kaum inhaltlich zu den Übersetzungen, antwortete jedoch auf Lifczis' Frage, ob ihm ihre Übersetzung *De noche bajo el puente de piedra* gefallen habe: „Ihre Frage, wie mir „Nachts u. d. st. Br.“ [Nachts unter der steinernen Brücke] in Ihrer Übersetzung gefallen hat, konnte ich nicht beantworten, denn spanisch kommt mir spanisch vor, und so liess ich Ihren Brief ohne Antwort. Zwei Kleinigkeiten fielen mir auf: Kann el caminante (der Herumstreicher?) sich mit „Landfahrer“ decken? Und dann die „steinerne Brücke“! Im deutschen Sprachgebiet weiss jeder, der von Prag gehört hat, welche Brücke gemeint ist. Aber in fremde Sprachen (in denen „steinerne Brücke“ einfach eine Brücke aus Stein ist,) übersetzt müsste der Titel lauten: Nachts unter der Prager Brücke. Aber deswegen hätte ich Ihnen nicht geschrieben.“ (Leo Perutz an Annie Lifczis, 23.10.1956; ÖNB 1182-63-1)

Anna Lifczis übersetzte nicht „nur“, sie brachte die Texte bei Verlagen unter und konnte so sogar in die Wege leiten, dass Jorge Luis Borges ein Vorwort für ein Perutz-Buch verfasste. Ab und an sandte Lifczis Perutz Gedichtübersetzungen, an denen sie arbeitete, zum Beispiel von Federico García Lorca (vgl. Anna Lifczis, 17.3.1957; ÖNB 1182-63-2). Auch Perutz hielt sie auf dem Laufenden, und schrieb ihr zum Beispiel im Juli 1957, dass er an einem neuen Roman arbeite: „Sie werden bald ein neues Buch zu übersetzen haben“ (Leo Perutz an Annie Lifczis, 1.7.1957; ÖNB 1182-63-3) Insgesamt übersetzte Lifczis drei Romane von Perutz: *El Marques de Bolibar* (1945), *El maestro del Juicio Final* (1946) und *De noche bajo el puente de piedra* (1955), die alle in Buenos Aires erschienen.

Den Autor Alexander Lernet-Holenia kannten die Lifczis' ebenfalls aus Wien. Eine undatierte Notiz von Alexander Lernet-Holenia zeigt, dass der Autor Annie Lifczis bei der Auswahl der zu übersetzenden Texte freie Hand ließ: „Liebes Annulu, wenn du es für richtig findest, so bitte ich Dich, diese Erzählung in den von Dir übersetzten Novellenband aufzunehmen. Vielleicht ist ein Film daraus zu machen. A (Alexander)“ (vgl. Lernet-Holenia; ÖNB 1182-53-1). In den 1960ern und 1970ern kümmerte sich Lifczis auch als Literaturagentin noch intensiv um Lernet-Holenia, bis zu seinem Tod 1976. Zu diesem Anlass erschien schließlich ein Band seiner Erzählungen unter dem Titel *La Cita* in Lifczis' spanischer Übersetzung in Barcelona bei Caralt. Zuvor waren schon drei Romanübersetzungen in Barcelona erschienen, als die Agentur aber auch das Ehepaar Lifczis ihren Lebensmittelpunkt nach Barcelona verschoben hatten. Die erste Übersetzung von Lernet-Holenia, *El estandarte* (1968), erstellte Lifczis noch in Zusammenarbeit mit Elvira Martín, *El conde de Saint-Germain* (1974) und *El hombre del*

sombrero (1976) waren ihre alleinigen Übersetzungen. Zu diesem Zeitpunkt lebte sie bereits wieder in Wien. Eine weitere Übersetzung *Cortés y las consecuencias* (*Cortés und die Folgen*) ist als Typoskript im Nachlass Lernet-Holenias (ÖNB) erhalten. Auch von den publizierten Übersetzungen sind im Nachlass teilweise Typoskripte mit handschriftlichen Korrekturen zu finden.

Die Theaterübersetzungen spannen sich über einen längeren Zeitraum. Die frühesten stammen noch aus der Zeit vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges, hier arbeitete Lifczis in Buenos Aires teilweise mit Personen aus dem Theatergeschäft, mit Erfahrung in Dramaturgie und Übersetzung, zusammen, wie z. B. dem spanischen Dramaturgen Enrique Ortenbach García. Im Sommer 1944 übersetzte Annie Lifczis das Stück *Das ist nichts für Kinder* von Ludwig Hirschfeld, das von einer einheimischen Schriftstellerin adaptiert wurde und im Teatro San Martín zur Aufführung kam (vgl. Annie und Hugo Lifczis an Leo Perutz, 30.7.1944; DEA EB 87/070 I.B.2 19). In den 1950er Jahren übersetzte Annie Reney mehrere Theaterstücke, etwa Brechts *Drei-Groschen-Oper* mit Musik von Kurt Weill (1957), Ferdinand Bruckners *Tod einer Puppe* (siehe Typoskript, DEA EB 87/070 III.A.2), 1957 Schönherrs *Weibsteufel*, das gedruckt werden sollte und Remarques *Die letzte Station*, das in der nächsten Saison am Theater gespielt werden sollte. (vgl. Anna Lifczis an Leo Perutz, 16.6.1957, DEA EB 86/094, B.01.0167s)

Für diese Theaterstücke, die zum Beispiel im Teatro San Martín in Buenos Aires zur Aufführung kamen, konnte Lifczis auch Tantieme einnehmen. Andere übersetzte Bühnenstücke wurden aber auch publiziert, so wie Bertold Brechts *La ópera de dos centavos* 1956. Weitere, wie Schönherrs *Der Weibsteufel* oder Johann Strauß' *Fledermaus* werden nur in der Korrespondenz erwähnt bzw. sind als Typoskripte im Nachlass der Lifczis' erhalten.

Roček weist darauf hin, dass sich Annie Lifczis' Übersetzungstätigkeit im Laufe der Jahre veränderte: Zuerst war das Übersetzen vor allem als Einkommensquelle relevant, rückten später im Leben „die metrischen und poetologischen Probleme des Nachdichtens“ (Roček 1996, 13) in ihren Fokus. In Briefen sandte sie Roček und seiner Frau zum Beispiel deutsche Übersetzungen von Strophen aus spanischen Gedichten, z.B. von Fray Luis de Leon, einem Dichter des 16. Jahrhunderts. Weitere unveröffentlichte Lyrikübersetzungen von Lifczis sind im zitierten Beitrag von Roček (1996) abgedruckt. Die langjährige Praxis des gemeinsamen Übersetzens mit einer zweiten Person, die intensivste Zusammenarbeit pflegte sie mit Elvira Martín, endete erst nach vielen Jahren und erst in den 1970ern erschienen Übersetzungen, die alleine von Lifczis unterzeichnet waren. Sie berichtete zu dieser Zeit:

„In Wien habe ich mir eine sehr gemütliche kleine Wohnung, im aller-ältesten Teil der Stadt, eingerichtet, und lebe dort (sofern man mich lässt) ruhig und meinen Liebhabereien hingegeben, zu denen auch das Übersetzen gehört, für das mir in den letzten Jahren in Barcelona, wegen der grossen Arbeit im Büro, keine Zeit blieb. Ich mache, für spanische Verleger, Übersetzungen aus dem Deutschen ins Spanische, etwas, das wenige Leute gut machen. Ich aber bin völlig zweisprachig geworden (ich habe ja die Hälfte meines Lebens im spanischen Sprachraum verbracht) und so gelingt es mir relativ gut.“ (Annie Lifczis an Dana Becher, 2.12.1974, DEA EB 87/070 I.B.1)

Auch nach ihrem Tod erschienen die Übersetzungen von Annie Reney weiter. 1980 etwa *Die Zeitmaschine* (H.G. Wells, übersetzt von Annie Reney und Alexandra Auer) bei Zsolnay – eine Übersetzung, eine Übersetzungsrichtung (aus dem Englischen ins Deutsche) und Mitübersetzerin, die zuvor weder in Publikationen noch in den erhaltenen Nachlässen erwähnt wird – aber auch Lifczis’ und Martins Übersetzung von Arthur Schnitzlers *Therese: Chronik eines Frauenlebens*, erschien in überarbeiteter Ausgabe 2003 in Madrid/Buenos Aires.

Anna Lifczis ist in der biografischen Datenbank des Projekts Exil:Trans (<https://gams.uni-graz.at/exil>) erfasst. Die Übersetzungen von Anna Lifczis sind in der DLBT (<https://dlbt.univie.ac.at>) katalogisiert.

Stefanie Kremmel, März 2022

Erstellt im Rahmen des internationalen Forschungsprojekts Exil:Trans zum Leben und Arbeiten von Übersetzern und Übersetzerinnen im Exil (1933–1945) (FWF Internationales Projekt: I 4135 (D-A-CH); 2019–2023; <https://exiltrans.univie.ac.at>)

Dieses Biogramm entstand parallel zur Erarbeitung eines Artikels über übersetzerische Tätigkeit im Exil in Buenos Aires:

Kremmel, Stefanie (2023/forthcoming): Das Zusammenspiel von Übersetzungs- und Agenturtätigkeit im Exil in Buenos Aires. Zu den Netzwerken von Anna Lifezis und Sigisfredo Krebs. In: *Translation und Exil (1933-1945) II. Netzwerke des Übersetzens im Exil*. Hg. von Irene Weber-Henking, Pino Dietiker und Marina Rougemont. Berlin: Frank & Timme.

Konsultierte Archivbestände:

Deutsches Exilarchiv 1933–1945 der Deutschen Nationalbibliothek (DEA):

Archiv Alfredo Cahn EB 2001/066 (Korrespondenz).

Teilnachlass Hugo und Annie R. Lifczis EB 87/070 (Korrespondenz, Typoskripte).

Nachlass Leo Perutz EB 86/094.

Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB), Sammlung von alten Handschriften und Drucken:

Sammlung Anny Reney Lifzcis. Signatur Autogr. 1182/40–1182/74 (1956–1971).

<http://data.onb.ac.at/rec/AC13837050>

Teilnachlass Alexander Lernet-Holenia 3. Typoskripte/Manuskripte (Signaturen 31054–31057, 31071–31075, 31083–31084).

Ich bedanke mich bei den Archiven und den zuständigen Archivar*innen bzw. Bibliothekar*innen für Zugang, Unterstützung und Genehmigungen.

Auswahl der konsultierten Literatur:

Bach, Susanne (1994): „Deutsche Exilliteratur in Lateinamerika. In: Kohut, Karl / von Mühlen, Patrick (Hg.) *Alternative Lateinamerika*. Frankfurt: Vervuert, 203–8. Online unter: <https://doi.org/10.31819/9783954879755-015>.

Deutsche Biographie Enzyklopädie Band 6 (2006): Eintrag Anna Lifezis, Berlin / Boston: De Gruyter, S. 448.

Fischer, Ernst (2020): Literarische Agenturen. In Teil 3: Der Buchhandel im deutschsprachigen Exil 1933-1945. Berlin, Boston: De Gruyter, 755–87. Online unter: <https://doi.org/10.1515/9783110303353-022>.

Fischer, Ernst. 2020. Verleger, Buchhändler und Antiquare aus Deutschland und Österreich in der Emigration nach 1933: Ein biographisches Handbuch. 2. aktualisierte und erweiterte Auflage. Bd. 3. 3 Bde. Verleger, Buchhändler und Antiquare aus Deutschland und Österreich in der Emigration nach 1933. Berlin/Boston: De Gruyter. Einträge Lifzcis (Lifezis), Anna; Lifezis Hugo, S.311-313. <https://doi.org/10.1515/9783110688740>.

International Editors Company – Website: <https://www.internationaleditors.com/es/agencia-literaria/ieco/> (letzter Zugriff: 12.8.2021)

Korotin, Ilse (Hrsg.) (2016): *biografiA*. Lexikon österreichischer Frauen. Wien: Böhlau, 2016. Eintrag: Lifezis Anna.

Kremmel, Stefanie (2022): Boris Krotkoff, 1891–1971. In: *Germersheimer Übersetzerlexikon UELex*. Online unter: <http://www.uelex.de/uebersetzer/boris-krotkoff>

Müller, Hans-Harald / Eckert, Brita (Hg.) (1989): *Leo Perutz, 1882-1957: eine Ausstellung der Deutschen Bibliothek, Frankfurt am Main*. Wien: Zsolnay.

Roček, Roman (1996): Mittlerin zwischen den Welten : Anna Lifezis (Lifzcis). *Mit Der Ziehharmonika* 13 (1): 12–17.

Wiengeschichte Wiki (2022): Theaterverlag Eirich.

https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Theaterverlag_Eirich (letzter Zugriff: 10.3.2022)